

Maria Murnane
Alles auf eine Karte
Roman

Aus dem Amerikanischen übersetzt von Ursula C. Sturm

WILHELM HEYNE VERLAGMÜNCHEN

Die Originalausgabe PERFECT ON PAPER
erschien 2009 bei AmazonEncore, Las Vegas
Vollständige deutsche Erstausgabe 06/2011
Copyright © 2008, 2010 by Maria Murnane
Copyright © 2011 der deutschsprachigen Ausgabe by
Wilhelm Heyne Verlag, München
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Printed in Germany 2011

Umschlaggestaltung: Nele Schütz Design, München unter
Verwendung eines Fotos von © Burke/Triolo Productions
Satz: Uhl + Massopust, Aalen
ISBN: 978-3-641-06249-1
www.heyne.de

jedem noch so dünnen Strohhalm, damit die Unterhaltung nicht gleich wieder ins Stocken geriet.

Wieder verneinte ich und lachte. »Nö ... Ist nicht wirklich mein Ding.«

Er fand das offenbar nicht besonders witzig. »Warum arbeitest du denn dann überhaupt in dieser Branche?«

Ich kratzte am Etikett meiner Bierflasche. »Ähm, ich bin quasi damit aufgewachsen. Mein Dad war Baseballprofi. Er hat für eines der Spitzenteams in der Minor League gespielt.«

Jetzt war sein Interesse geweckt. »Ach ja? Für welches denn?«

»Für die San Jose Giants.«

»Wahnsinn. Welche Position?«

»Pitcher.«

Diese Information fand Rick sichtlich interessanter als mich.

»Ist ja cool. Wurde er auch mal in die Major League berufen?«

Ich biss mir auf die Unterlippe. »Das hat er sich immer gewünscht, und es hätte auch fast geklappt, aber dann war er leider gezwungen, seine Karriere frühzeitig zu beenden. Deshalb hat er den Sprung in die Major League nie geschafft.«

»Eine Verletzung?«

»So was in der Art«, sagte ich. »Ist eine lange Geschichte.«

Er musterte mich mit einem Blick, den ich nur zu gut kannte: Er hätte gern nachgebohrt, war jedoch zu gut erzogen.

Er nippte an seinem Bier. »Arbeitet er noch im Sportbusiness?«

»Äh, nein.« Ich schüttelte den Kopf.

»Oh. Na, schön, dass du es tust. Klingt jedenfalls ziemlich glamourös.«

»Ja, ist ein toller Job«, bestätigte ich, wie immer bei solchen Gelegenheiten, und kratzte erneut am Etikett meiner Bierflasche. Von wegen glamourös. Der liebe Rick hätte mich mal sehen sollen, als ich vor zwei Tagen aus einer Schale im Konferenzraum alle grünen M&M's aussortieren musste, weil die Tennisspielerin, die für die Sport-BHs unseres Klienten wirbt, »die grünen nicht ausstehen kann«.

Wieder herrschte Schweigen. Ist schon mal jemandem aufgefallen, wie laut so ein Schweigen sein kann? Schon seltsam, oder?

»Und, bist du gern Anwalt?«, erkundigte ich mich.

»Manchmal, ja«, gab er wortkarg zurück.

»Hm. Cool.« Ich stierte auf den Tisch. Aus unerfindlichen Gründen hatte ich das Gefühl, alle Anwälte in ganz San Francisco müssten Aaron kennen und somit auch wissen, dass er mir den Laufpass gegeben hatte. Ob der Amerikanische Berufsverband für Richter und Rechtsanwälte wohl Akten über die Damenbekanntschaften seiner Mitglieder anlegt?

Schweigen.

Als hätte sie unsere Verzweiflung gespürt, kam in diesem Augenblick die Kellnerin an den Tisch und brachte uns zwei neue Flaschen Bier sowie einen Teller mit Nachos, Quesadillas und Buffalo Wings. Ich stürzte mich sofort auf mein Bier. Warum gibt es Corona eigentlich nicht in Literflaschen? Als Horrordate-Edition sozusagen.

»Und du bist sicher, dass wir uns noch nie begegnet sind?«, fragte ich und nahm mir eine Quesadilla.

Er nickte. »Ganz sicher. Den Namen Waverly hätte ich mir bestimmt gemerkt, wegen der Cracker von früher.«

Ich verdrehte die Augen. »Ach, ja, die Cracker. Zum Glück werden die nicht mehr produziert. Ich habe meinen Eltern bis heute nicht verziehen, dass sie mich so genannt haben. Wir kennen uns also wirklich nicht?«

»Ich bin ganz sicher.«

Ich musterte ihn aus schmalen Augen. »Hundert Prozent oder bloß neunundneunzig Prozent?«

Er lächelte, wirkte jedoch nicht sonderlich amüsiert.

»Hundert Prozent.« Dann beugte er sich nach vorn und genehmigte sich noch ein Häppchen. »Mmmm, Buffalo Wings sind mein Lieblingessen. Die mag ich sogar noch lieber als Pizza.«

»Echt?«, stieß ich hervor. »Genau das sagt Aaron auch immer.«

Er hob den Kopf. »Wer ist Aaron?«

Mist. Ich dämliche Kuh!

Ich blickte krampfhaft auf meine Hände. »Oh, äh, er ist ... ähem ... er war mein Verlobter.«

Rick hob überrascht eine Augenbraue. »Du warst verlobt?«

»Tja ... ja.«

»Wann denn?«

»Ähm ... vor ein paar Monaten.«

»Aha? Und was ist passiert?«

Ich spürte, wie ich feuerrot anlief. Ich schluckte und schob mir mein langes dunkles Haar hinter die Ohren. »Also ... ehrlich gesagt ... Wir hatten etwas überstürzt beschlossen, zu heiraten, dabei war ich noch gar nicht so weit, und irgendwann wurde mir klar, dass er nicht der Richtige für mich ist.« Ich spürte, wie mir der Schweiß aus allen Poren lief, und ich wusste, die Tränen würden nicht lange auf sich warten lassen. Ich nahm einen Schluck Wasser, aber was ich viel dringender brauchte, war eine Rolle Klebeband für mein unverbesserliches Plappermaul. Mein dämliches, verlogenes Plappermaul.

»Oh«, sagte Rick.

»Ja«, sagte ich.

Schweigen.

Ich stellte das Glas ab und betrachtete ihn. Wir hatten den Tiefpunkt erreicht.

Dachte ich jedenfalls.

Bis mir schlagartig klarwurde, an wen er mich erinnerte. Heiliger Bimbam, warum fiel mir das erst jetzt auf?

Gut möglich, dass wir uns tatsächlich noch nie zuvor begegnet waren, aber ich wusste nun, warum er mir so bekannt vorkam: Er sah genauso aus wie ... mein Vater. Nur zwanzig Jahre jünger und ohne Bierbauch.

Keuch.

Ich erhob mich. »Ich geh mir nur kurz die Nase pudern, ja? Bin gleich wieder da.«

»Äh, kein Problem. Ist alles in Ordnung?«, fragte er besorgt.

Ich umklammerte die Rückenlehne meines Stuhls. »Ja, alles super, danke.« Ich fuhr mir mit den Fingern durchs Haar und trabte in Richtung Toilette. Dort angekommen, fischte ich mein Handy aus der Handtasche und wählte McKennas Nummer.

Sie ging beim zweiten Klingeln ran. »Hey, hast du nicht eine Verabredung?«

»Äh, ja, aber ich bin gerade aufs Klo geflüchtet.«

Sie lachte. »So schlimm?«

Ich betrachtete mein Spiegelbild und bedeckte dann mit der freien Hand meine Augen. »Oh, Gott, Mackie, es ist die reinste Katastrophe. Ich bin einfach noch nicht so weit. Und stell dir vor, der Kerl erinnert mich an meinen Vater.«

»Ist nicht wahr! Im Ernst?«

»Im Ernst. Und außerdem habe ich entgegen unserer Vereinbarung Aaron erwähnt und hätte um ein Haar angefangen zu heulen. Aber ich schwöre, es war ein Versehen. Hör zu, Mackie, ich muss hier weg. Wie stelle ich das am besten an?«

»Schenk ihm doch einfach reinen Wein ein.«

»Was soll ich denn sagen? Ähm, war nett, dich kennenzulernen, aber ich muss jetzt los. Das ist nämlich meine erste Verabredung, seit mich mein Verlobter quasi vor dem Altar hat sitzenlassen, und seither bin ich ein nervliches Wrack; und dass du aussiehst wie mein Dad, macht die Sache übrigens auch nicht besser. Also, danke für die Häppchen und das Bier, und tschüss.«

Die Frau, die sich neben mir die Hände wusch, lächelte mich mitfühlend an und murmelte »Alles Gute«, als sie den Raum verließ.

Ich lehnte mich mit der Hüfte an das Waschbecken. »Du hättest mich erleben sollen, Mackie. Ich habe mich da draußen angestellt wie ein Fisch auf dem Trockenen. Ich muss diesem Martyrium dringend ein Ende setzen, nur wie?«

»Hm ... Du könntest behaupten, dass du morgen in aller Herrgottsfrühe einen geschäftlichen Termin hast.«

»Es ist doch erst acht.«

»Kopfschmerzen?«

»Ich bitte dich!«

»Du hast vergessen, deine Katze zu füttern?«

»Du bist mir keine große Hilfe.«

Sie lachte. »Sieht so aus, als müsstest du da jetzt einfach durch.«

»Was? Das ist dein Rat?«

»Tut mir leid, Wave, aber mir fällt gerade echt nichts ein. Es sei denn ... Du könntest mal wieder behaupten, du hättest dir den Magen verdorben.«

Ich hob die Augenbrauen. Das war früher meine Standardausrede gewesen. »Hervorragende Idee. Das sollte funktionieren.«